



Die vielerorts restlos überhöhten Fuchsdichten können für einzelne, teils bedrohte Beutetiere, beispielsweise etliche Wiesenbrüter, verheerende Folgen haben

Foto: Manfred Mehner

in vielen Hegegemeinschaften ein ganzes Stück weggekommen.

Daß eine fortschreitende Technik auch vor der Jagd keinen Halt macht, erleben wir mit jeder Ausstellung oder Messe. Mein benachbarter Schweißhundführer hat auf seinem Geländewagen einen sieben Meter langen Fiberglas-Teleskopmast mit Blitzmontage-Halterung für den Peilempfänger, mit dem er Töne aus der Peilantenne eines Telemetriegerätes empfangen kann, das an der Halsung seines treuen Jagdgefährten angebracht ist. Das Halsband ist mit einer roten Leuchtdiode versehen, damit man im Dunkeln den Hund besser sieht. Ich habe bei meiner Schweißhündin noch darauf verzichten können, da sie auch ohne Technik zu mir zurückfindet. Das mag jeder halten, wie er will. Aber in meinen Augen ist ein aus einer Voliere mit einem Sender im Gefieder in die Freiheit entlassener Auerhahn kein Wildvogel, sondern ein Objekt der Wissenschaft. Es sollte auch bei allen anderen wissenschaftlichen Unternehmungen die Würde des Wildtieres nicht verletzt werden. Wildtier sollte Wildtier bleiben! □

Schnell aufgebaut

Ansitzleiter für die Bockjagd

Die von Hans-Ulrich Herding vorgestellte Ansitzleiter ist keine Neuentwicklung, sondern sie wird schon heute in vielen Revieren in ähnlicher Form, vor allem während der Bockjagd, eingesetzt. Allerdings sind viele Exemplare relativ unbequem, weil die Proportionen nicht stimmen. Die Leiter wird am Boden zusammgebaut, daher können die Maße und Winkel nicht durch Ausprobieren – sprich Probesitzen – ermittelt werden. Der Autor hat seiner Bauanleitung deshalb auch eine Konstruktionszeichnung mit Materialliste beigelegt.

Offene Leitern werden von manchen Jägern allenfalls als Notbehelf akzeptiert. Dabei bietet kaum eine andere Ansitzleinrichtung mehr Faszination, mehr Spannung und letztlich mehr Erfolg als der Ansitz auf einer offenen Leiter. Trotz der erhöhten Sitzposition, die für die bessere Übersicht, die verringerte Windabhängigkeit

und die Sicherheit beim Büchenschuß erforderlich ist, bleibt der Jäger mitten im Geschehen. Er hört und sieht viel mehr als in einer rundum geschlossenen Kanzel.

Der hier vorgestellte Leitersitz ist ausschließlich für die Jagd während der warmen Jahreszeit konzipiert und so einfach wie möglich aufgebaut. Das bringt den Vorteil, daß die Leiter in wenigen Stunden gefertigt und aufgestellt werden kann. Allerdings ist ein besonderer Komfort beim Ansitz nicht gegeben. Auf ein Regendach wird beispielsweise verzichtet.

Die Füße des Jägers stehen beim Ansitz auf der oberen Leitersprosse. Beim Auf- und Abbaumen muß sich der Jäger allerdings drehen und gleichzeitig unter der Gewehrauflage durchkriechen. Mit Ansitzhose

und Lodenmantel ist ein derartiges Klettermanöver vor allem für ältere Jäger ziemlich unkomfortabel und birgt sogar gewisse Gefahren – der Einsatz der Leiter ist daher auf die warme Jahreszeit beschränkt.

Material

Für den Bau der Leiter wird das Material verwendet, das das Revier hergibt, also vornehmlich naturgewachsene Stangen der Nadelhölzer. Geeignet sind Fichte und Lärche. Ihr hoher Harzgehalt macht sie unempfindlicher gegen Witterungseinflüsse und gegen den Befall von Schadorganismen aller Art. Das Material muß vor dem Einsatz mit einem Schäleisen entrindet werden, denn sonst finden sich bald die Borkenkäfer ein.

Erst nach dem Abtrocknen

erhält Holz seine volle Tragkraft und Elastizität. Durch den Wasserverlust schrumpft es. Aus diesem Grund sollte niemals frisches Holz verarbeitet werden. Die Schraub- oder Nagelverbindungen würden nach dem Trocknen des Holzes locker und müßten nachgearbeitet werden. Außerdem verliert Holz beim Trocknen erheblich an Gewicht, der Transport der Anzeleinrichtung wird dadurch wesentlich einfacher.

Ideal ist es, wenn sich der Revierpächter einen gewissen Vorrat an Stangen besorgt, sie schält und anschließend fast

keit der Verbindung wird dadurch herabgesetzt. An solchen Stellen, an denen das eine Rolle spielt (besonders bei Leitersprossen), empfiehlt es sich, die Flächen leicht hohl auszuarbeiten, bevor man die Stangen anschraubt oder annagelt.

Für Sitzflächen und Rückenlehnen von Leitern sind Bretter aus Lärche oder Eiche ideal. Diese Hölzer sind allerdings reichlich teuer. Fichtenholz aus dem Bau- oder Holzmarkt, das mit einem Holzschutzmittel vor Verwitterung geschützt ist, erfüllt ebenso seinen Zweck und ist ein gutes Stück preiswerter.

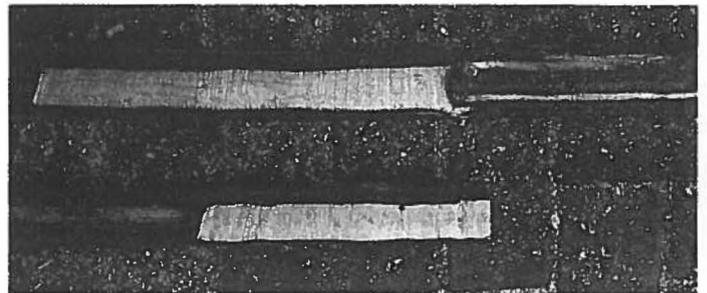


senkrecht an einen Baum stellt. Der Trocknungsprozeß vollzieht sich dann langsam, das Material reißt nicht und die Stangen bleiben gerade. Für die Sitzkörbe von Anzeleinern und für die Leitersprossen werden häufig halbierte Stangen verwendet. Dagegen ist nichts einzuwenden, denn dadurch läßt sich der Materialbedarf reduzieren. Zu bedenken ist, daß durch die Schrumpfprozesse im Holz die Sägefläche mit der Zeit ballig wird. Die Belastbar-

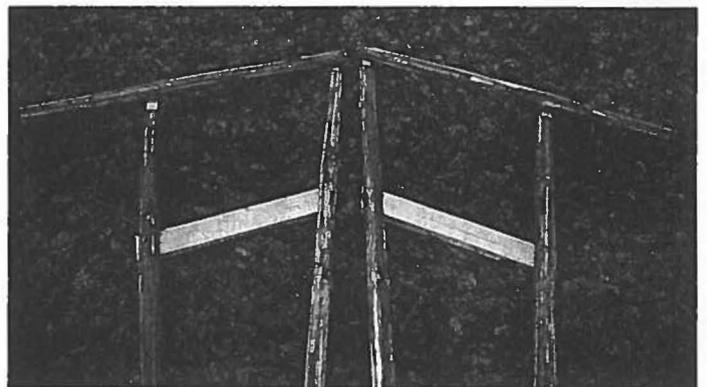
Zwischen zwei benachbarten Brettern muß ein genügend großer Spalt bleiben, damit das Holz „arbeiten“ kann. Dieser Zwischenraum verhindert auch, daß der Sitz knarrt, wenn sich der Jäger darauf bewegt.

Die Verarbeitung des Holzes

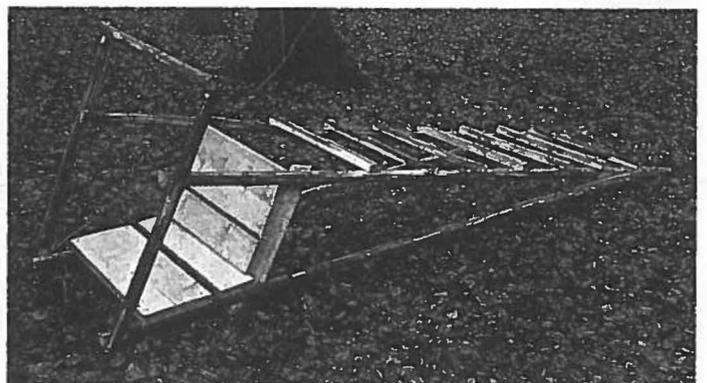
Es liegt in der Natur der Sache, daß beim Leiterbau nicht in Millimetern gemessen wird. Entsprechend grob fällt auch



Um den Nagel- oder Schraubverbindungen genügend Festigkeit zu geben, werden die Rundhölzer zuvor bearbeitet



Die beiden Seitenrahmen müssen exakt gleich sein



Die Seitenteile werden mit den Sprossen, dem Sitz und der Lehne sowie der vorderen Gewehrauflage zur fertigen Anzeleinrichtung verbunden



Der hintere Stützrahmen wird etwa auf Höhe der Sitzbretter an der Leiter befestigt

Fotos: H.-U. Herding

das Werkzeug aus, mit dem der Jäger an die Arbeit geht. Hammer und Nägel, eine scharfe Astsäge, ein handliches Beil und ein Zollstock reichen im Prinzip aus. Wer statt der Nägel Schrauben bevorzugt, braucht eine Bohrmaschine mit elektronischer Drehzahlregelung und Umschaltung auf den Linkslauf. Die für Sitz, Rückenlehne und Fußboden benötigten Bretter lassen sich bequem mit der Stichsäge oder einer Handkreissäge zuschneiden, notwendig sind beide Elektro-Werkzeuge jedoch nicht.

Wer mit der Kettensäge umzugehen versteht, der kann sich mit einer leichten Ausführung mit scharfer Kette eine Menge Handarbeit ersparen.

Die Fichten- oder Lärchenstangen, aus denen der Rahmen der Ansitzleiter gefertigt wird, können durch (rostfreie) Nägel oder Schrauben verbunden werden. Entscheidende Vorteile bietet das aufwendigere Verschrauben nicht, eine ordnungsgemäß ausgeführte Nagelverbindung hält ebenso sicher. Das Ergebnis sieht aber sauberer aus. Lediglich bei dünnen Stangen, die beim Einschlagen von Nägeln leicht reißen, ist Vorbohren und Schrauben ein Vorteil. Auch Leitersprossen sollten aufgeschraubt werden.

Die Verbindung unbearbeiteter Rundhölzer ist denkbar ungünstig. Die Flächen, die aneinanderliegen, sind klein, bei ungünstigen Belastungen drehen sich die Stangen, die Nägel ziehen sich heraus. Rundholz wird daher an den Stellen, die aneinanderliegen, abgeflacht und mit einem Holzschutzmittel behandelt. Eine solche Bearbeitung erhöht die Haltbarkeit und die Dauerhaftigkeit der Verbindung ganz entscheidend.

Vorgeschrieben ist die Bearbeitung von Verbindungsstellen im Fall der Leitersprossen. Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft hat in ihren Unfallverhütungsvorschriften das Einsetzen der Sprossen in Kerben zur Pflicht gemacht. Wichtig ist, daß die Kerben nicht zu tief ausgeschnitten

werden, denn dann schwächen sie die Holme derart, daß die Ansitzeinrichtung nicht sicherer, sondern sogar gefährlicher wird. Da sich in den Ausnehmungen das Regenwasser sammelt und nur langsam abfließt, kommt es an diesen Stellen schnell zur Fäulnisbildung. Die Kerben sollten daher mit einem Holzschutzmittel gestrichen werden.

Die Montage der Leiter

Der Bau der auf den Abbildungen gezeigten Ansitzeinrichtung ist relativ unkompliziert, wenn man nach einem bestimmten Schema vorgeht und einige wichtige Regeln beachtet.

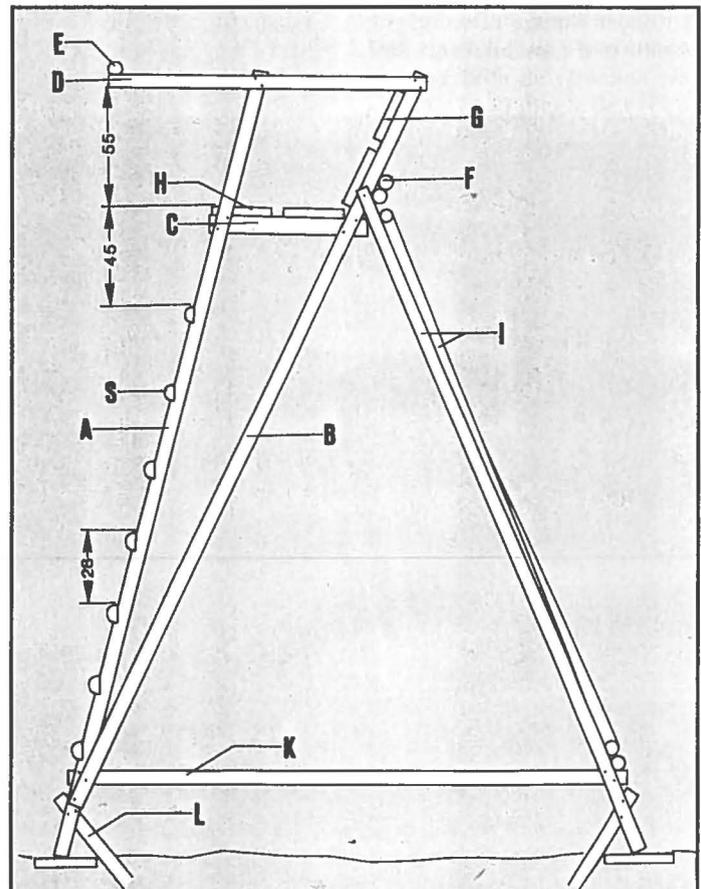
Der erste Arbeitsschritt ist der Bau der beiden Seitenrahmen, die aus Leiter, Strebe zur Rückenlehne, seitlicher Gewehrauflage und Sitzträger (A, B, C und D) bestehen. Die beiden Rahmen müssen exakt gleich sein, die Konstruktion wird sonst windschief. Es ist besonders darauf zu achten, daß die für den rechten und den linken Rahmen verwendeten Hölzer jeweils gleich lang und gleich stark sind. Man baut einen Rahmen zusammen, legt ihn auf eine ebene Unterlage und benutzt ihn als Schablone für den zweiten.

Die Holme werden nun für die Befestigung der Sprossen vorbereitet. Man legt sie dicht aneinander, zeichnet die Lage der Sprossen an und sägt dann die Kerben ins Holz ein. Diese Arbeit ist, wenn man sie richtig

machen will und nur Handsäge und Beitel verwendet, sehr langwierig. Ein brauchbares Hilfsmittel ist die leichte (Elektro-)Kettensäge. Mit einer scharfen Kette lassen sich die Ausnehmungen heraushobeln.

Die beiden Seitenteile werden nun auf der Unterlage entsprechend ausgerichtet und mit den Querhölzern (E und F) und den Brettern für Sitz- und Rückenlehnen (G und H) verbunden. Nachdem auch die Sprossen angebracht sind, ist

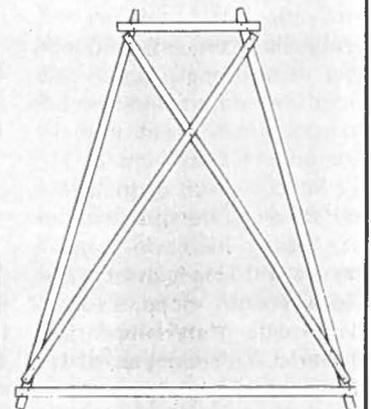
die Leiter fertig, sie könnte in dieser Form als Baumleiter eingesetzt werden. Soll sie frei stehen (was grundsätzlich zu empfehlen ist), schneidet man sich das Material für den Stützrahmen und begibt sich an den Einsatzort. Zunächst werden die seitlichen Träger des Stützrahmens am Sitz befestigt, die Leiter wird aufgestellt und ausgerichtet. Dann wird der Stützrahmen (I) zusammengesetzt und die Stangen (K) angebracht, die Leiter und Rahmen



Materialliste:

A	2 Leiterholme (Rundholz)	max. 400 cm lang
B	2 Streben (Rundholz)	300 cm lang
C	2 Sitzträger (halb. Rundh.)	60 cm lang
D	2 seitt. Gewehrauflage (Rundhölzer)	120 cm lang
E	1 vordere Gewehrauflage (Rundholz)	90 cm lang
F	1 Anschlag für Stütze (Rundholz)	70 cm lang
G	2 Rückenlehne (Bretter 3x20 cm)	70 cm lang
H	2 Sitzbretter (Bretter 3x20 cm)	65 cm lang
S	Leitersprossen (halb. Rundh.)	70 cm lang
I	Stützrahmen	Maße nach Bedarf
K	2 Verbindungsstangen	Maße nach Bedarf
L	2 Streben	Maße nach Bedarf
M	4 Erdanker	80 cm lang

außerdem 4 Betonplatten



TIPS

miteinander verbinden. Abschließend schlägt man die Erdanker (L) in den Boden, und die Leiter ist fertig.

Aufstellen der Ansitzleiter

Das Eingraben von Stangen freistehender Hochsitze in den Erdboden ist unvorteilhaft und sollte grundsätzlich unterbleiben.

Das Holz wird schon nach wenigen Jahren morsch, die Ansitzeinrichtung steht dann nicht mehr sicher. Die Stangen stellt man auf kleine Betonplatten, für genügend Standsicherheit sorgen Eisenrohre oder Holzpfähle, die neben die Stützen in die Erde getrieben und an denen die Rundhölzer ange-nagelt werden. Diese Erdanker sind in regelmäßigen Abständen zu kontrollieren und gegebenenfalls zu erneuern.

Kritisch ist auch das An-nageln einer Ansitzleiter an einen Baum. Selbst wenn der Besitzer (des Baumes) nichts dagegen hat, sollte es nur dann erfolgen, wenn die Leiter nur wenige Tage am Standort verbleibt. Auch der dickste Baum bewegt sich im Wind, die Nagelverbindung wird dadurch belastet. Sie macht die Bewegungen nur eine gewisse Zeit unbeschadet mit, das Material „ermüdet“ dann und bricht. Für den Jäger kann das lebensgefährlich werden.

Die gezeigte Leiter ist daher freistehend konstruiert. Ein Stützrahmen besteht aus sechs Stangen, deren Länge durch die Höhe der Leiter bestimmt wird. Die Breite der unteren Auslage entspricht etwa der Höhe des Fußbodens über dem Erdboden. Dieser Rahmen kann meist erst an Ort und Stelle montiert werden, da er sich aufgrund der Abmessungen kaum transportieren läßt. Da Ansitzleitern niemals völlig frei stehen, sondern in Hecken oder Gebüsch eingebaut werden, kann der Stützrahmen erst zusammengebaut werden, wenn die Leiter bereits steht.

Die Maße des Stützrahmens werden in der Materialliste nicht genannt, da sie abhängig von der Höhe der Leiter sind. □

Für den Nachsuchen-repetierer

Der vordere Riemenbügel wird bei Nachsuchenrepetierern üblicherweise seitlich und im Bereich der Mündung angebracht. Dadurch liegt die Waffe ideal auf dem Rücken, und ein überstehendes Laufende, mit dem man an jedem Ast hängenbleibt, gibt es nicht.

Leider ist der Umbau eines Repetierers normalerweise sehr aufwendig. Das Korn muß abgenommen und etwas zurückgesetzt werden, ein Ring mit einem Riemenbügel muß

angelötet und der Lauf anschließend neu brüniert werden. Da die Hundeführer üblicherweise sehr preiswerte Waffen zur Nachsuche führen, schrecken viele von ihnen vor dem aufwendigen und teuren Umbau zurück.

Die untenstehende Abbildung zeigt eine preiswerte Alternative.

In den aufgelöteten Kornsockel wurde ein Innengewinde geschnitten, das einen Riemenbügel mit Metallgewinde aufnimmt. Bohren und Gewindeschneiden sind in ein paar Minuten erledigt und der Riemenbügel je nach Ausführung für etwa 15 DM erhältlich. Daß eine solche Konstruktion genügend stabil ist, hat die auf der Abbildung gezeigte Waffe seit Jahren bewiesen.

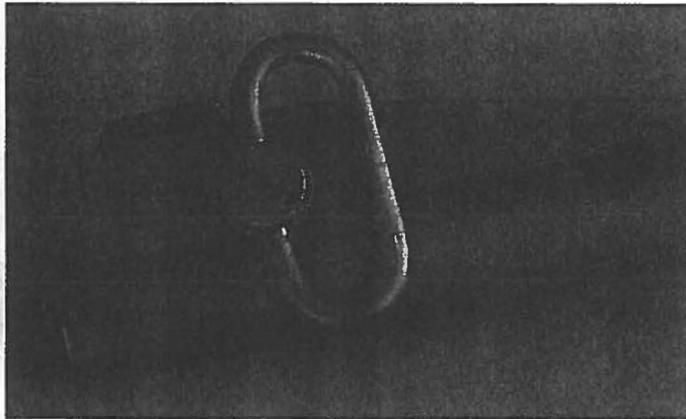
Es würde wahrscheinlich eher der Lederriemen reißen, als daß sich der Riemenbügel

aus der „Verankerung“ löst.

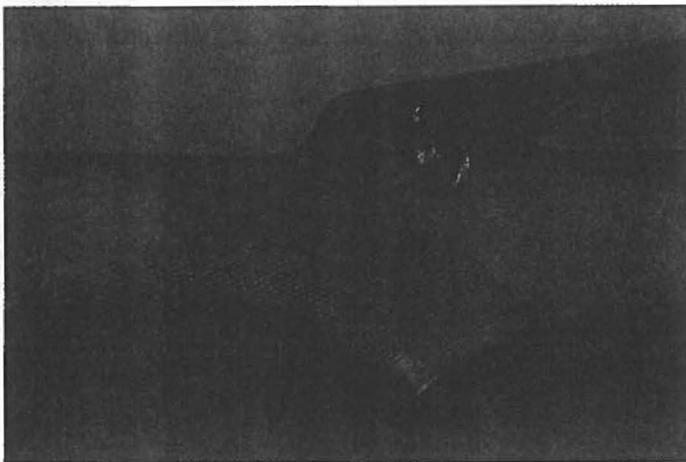
Der hintere Fixpunkt des Gewehrgrutes liegt idealerweise zwischen Fischhaut und Backe. Der Beschlag sollte ein Stück in das Schaftholz eingelassen werden, damit er beim Rückstoß nicht gegen die Wange schlägt. *H.-U. Herding*



Das Trageseil ist ein altbewährtes Transport-Hilfsmittel Foto: O. Krüger



Weit oben an der Mündung befindet sich zweckmäßigerweise der Riemenbügel bei der Nachsuchenbüchse



Der Beschlag sollte wegen der Verletzungsgefahr etwas in den Schaft eingelassen werden

Fotos: H.-U. Herding

Trageseil für Reparaturteile

Nach den Unfallverhütungsvorschriften müssen bauliche Jagdeinrichtungen regelmäßig auf ihre Sicherheit hin überprüft werden. Mangelhafte Teile sind unverzüglich auszubessern.

Nun ist gottlob nicht jeder Hochsitz im Revier mit dem Auto zu erreichen, und nicht immer stehen Hilfspersonen für den Transport des Werkzeugs und der Austauscherteile zur Verfügung. Soweit man kein umfangreiches Material benötigt, kann man sich auf recht einfache Weise behelfen.

Dazu benötigt man nur einen starken Strick von einer Länge zwischen 100 und 150 Zentimetern. Beide Enden werden zu Schlingen gebunden und die zu transportierenden Gegenstände darin vertaut. Die Seilenden werden nach vorn über die Schultern gezogen und mit Werkzeug bestückt. Säge und Beil werden – vorschriftsmäßig abgesichert – am besten in den Händen getragen.

Otfried Krüger